

Hamburg und das jüdische Buch : ein Neustart

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **70 (2014)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Hamburg und das jüdische Buch Ein Neustart

Vor 75 Jahren, am 10. November 1938 wurden alle in der Reichspogromnacht nicht vernichteten jüdischen Bibliotheken durch einen „Sicherstellungsbefehl“ durch den Sicherheitsdienst (SD) konfisziert, nachdem Heydrich die „Konzentration sämtlicher Judenbibliotheken“ angeordnet hatte. Dazu gehörten auch die reichen Bestände einer Reihe von Bibliotheken jüdischer Gemeinden und Institutionen in Hamburg. [...] Der Anspruch, den 1942 Gustav Wahl als Direktor der Bibliothek der Hansestadt Hamburg allgemein auf die in Berlin „noch greifbare Literatur“ erhob, wobei er ausdrücklich „die in Hamburg beschlagnahmte jüdische Bücherei“ erwähnte, war immerhin eine Anmeldung von Rechten seitens der Hansestadt Hamburg. Die Bücher wurden dann tatsächlich der Bibliothek der Hansestadt im Mai 1943 zur Verfügung gestellt, verblieben aber aus Platzmangel in Berlin, wo sie, organisiert von Bibliotheksmitarbeitern aus Hamburg, erneut verpackt und weggeführt, aber nicht nach Hamburg, sondern zur Hälfte auf ein Rittergut in der Oberlausitz, zur anderen Hälfte in ein Schloss bei Dresden ausgelagert wurden. Im Gegensatz zu denen, die sie einst gestiftet, gesammelt, betreut und benutzt hatten, überstanden sie so wenigstens den Krieg.

Ziemlich bald nach dessen Ende, am 20. März 1946, schrieb Dr. Tiemann, der nunmehrige Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, an die Jüdische Gemeinde Hamburg: „[...] Ich habe deswegen mit einem Offizier der britischen Militärregierung verhandelt ... Ich habe bei dieser Unterredung auch speziell auf Ihre Bibliothek hingewiesen und betont, dass sie Ihnen als Ihr Eigentum zurückgegeben werden müsste.“

Alice Jankowski, die beste Kennerin der Materie, die ihre ausführlichen Nachforschungen im ersten Teil des folgenden Beitrags zusammenfasst, hebt mit Recht hervor, dass die Restitution durch diese Äusserung Tiemanns de jure ohne viel Federlesens erfolgt war. Dank des energischen Einsatzes von Helmut Eschwege wurde sie am 4. November 1957 auch de facto vollzogen, als die 131 Bücherkisten nach ihrer fast zwanzigjährigen Irrfahrt nach Hamburg zurückkehrten.

Die Bücher [...] versanken dann aber in einem Untergeschoss der Schäferkampsallee 27 erneut in einen Dornröschenschlaf. 2013 nun vereinbarten die Jüdische Gemeinde in Hamburg und die Staatsbibliothek vertraglich, dass die zum Teil sehr wertvollen Bestände als Eigentum der Jüdischen Gemeinde in Hamburg von der Staats- und Universitätsbibliothek als spezielle Sammlung betreut und erschlossen werden sollen. Der Start der Kooperation wurde am 12. November 2013 im Beisein der Zweiten Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg, Senatorin Dr. Dorothea Stapelfeldt, der Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Prof. Dr. Gabriele Beger, den Vertretern von Rabbinat und Vorstand der Jüdischen Gemeinde in Hamburg, R. Shmuel Havlin, Präsident Bernhard Effertz und Dr. Ulrich Lohse feierlich begangen.

Er wird im Folgenden durch den geschichtlichen Rückblick aus der Feder von Dr. Alice Jankowski und den Festvortrag von Prof. Dr. Thomas Willi dokumentiert.

Die Staats- und Universitätsbibliothek hat inzwischen bereits erste Schritte zur Erschliessung getan, um Mittel zur Erschliessung des jüdischen Bücherbestands zu beschaffen, damit durch Fachkräfte (Diplombibliothekar/innen bzw. Wissenschaftler, Restauratoren) möglichst bald eine Katalogisierung und dringend erforderliche Bestandsschutzmassnahmen durchgeführt werden können.

Die Hamburger jüdische Gemeindebibliothek: Ein ereignisreiches Jahrhundert

Von *Alice Jankowski**

Jüdische Bibliothek und Lesehalle

Überraschend, jedoch vom Zeitgeist inspiriert, kam es in Hamburg Anfang des 20. Jahrhunderts neben den bereits vorhandenen Bibliotheken¹ und zusätzlich zu der – wohl seit dem 19. Jahrhundert existierenden, vermutlich aber kaum nachgefragten – Gemeindebibliothek² zur Planung und Errichtung einer „Jüdischen Bibliothek und Lesehalle“.³

Im Oktober 1905 veröffentlichten jüdische Vereine, unter ihnen Männer und Frauen, Liberale und Orthodoxe, Zionisten und Centralvereinsanhänger in Hamburg einen gedruckten Aufruf. Sie warben für eine neuartige und fortschrittliche „Bibliothek und Lesehalle“ und forderten zu deren finanziellen Unterstützung auf, da sich die Idee einer Volksbücherei

* Dr. *Alice Jankowski*, Schimmelmannellee 9, D-22043 Hamburg.

1 Vgl. dazu PETER FREIMARK: Jüdische Bibliotheken und Hebraica-Bestände in Hamburg, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 20 (1991), S. 459-467. Die Bibliotheken hatten vielfältige Zweckbestimmungen (z. B. Lehrer- und Jugendbibliotheken) oder Interessenlagen (z. B. illuminierte Handschriften) und beruhten oft auf Nachlässen, Schenkungen und Stiftungen von Rabbinern, Gelehrten oder philanthropen Geschäftsleuten.

2 Dazu existiert ein gedruckter Katalog, vgl. SALOMON GOLDSCHMIDT: *Bibliothek der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg*, Hamburg 1907.

3 Vgl. ALICE JANKOWSKI: *Die Jüdische Bibliothek und Lesehalle in Hamburg. Eine Gebrauchsbibliothek als Spiegelbild jüdischen Lebens, Kultur und Geschichte der Hansestadt*, MA-These, Humboldt-Univ., Institut für Bibliothekswissenschaft, Berlin 2003. Bereits im November 1900 hatte ein „Komitee zur Errichtung einer jüdischen Lesehalle“, unterstützt von der Henry Jones-Loge für diese Idee gewonnen.